



Landesausstellung
Auf Wittelsbacher
Spuren radeln
Seite 34

Friedberg

Mering
Jessica Bader ist die
neue Jugendbeauftragte
Seite 35



MITTWOCH, 17. JUNI 2020 NR. 137

www.friedberger-allgemeine.de

33



Das nasse und kalte Wetter setzt den jungen Störchen zu

Von den drei Küken der Störche in Bachern lebt offenbar nur noch eines. „Bei dem kalten und nassen Wetter erkranken die jungen Störche und verenden. Ihr Federkleid ist durch das Fett der Bürzeldrüse noch nicht so geschützt wie bei den Elternstörchen“, erläutert Gerhard Mayer vom Landesbund für Vogelschutz Aichach-Friedberg. Unser Bild links zeigt

die Mutter, die das einzige Junge bewacht und permanent mit der Pflege des Gefieders beschäftigt ist. Ignaz Mayr, in dessen Grundstück der Storchennest steht, befürchtet, dass zwei Vögel tot im Nest lägen. Bisher fand sich noch kein totes Tier im Garten. In Dasing leben hingegen noch alle vier jungen Störche (Bild rechts). Sie haben bereits eine staatliche

Größe erreicht. Ihr Gefieder ist dichter und ihre Bürzeldrüse mit dem überlebenswichtigen Fett weiterentwickelt. Die Jungstörche werden trotz ihrer Größe immer noch bewacht. Ein Grund könnte die Anwesenheit des Rotmilans sein. Er kreist gelegentlich über der Kirche St. Martin und über dem Nest und schaut nach dem Rechten. Fotos: Gerhard Mayer

Corona als Zerreißprobe für Chöre

Kultur Laienmusiker dürfen unter Auflagen wieder gemeinsam proben.

Ausgenommen davon sind Gesangsgruppen. Was dahinter steckt und wie die Reaktionen sind

VON MAGDALENA NILLES

Friedberg Proben auf dem Pausenhof mit Absperrbändern, die die einzelnen Sänger auf Abstand zueinander halten. Ein denkbares Zukunftsszenario für Herbert Deininger, den Leiter des Kammerchors Friedberg. Sein Vorschlag ist zur Zeit jedoch noch Zukunftsmusik. Zwar ist der Probenbetrieb von Laienmusikgruppen wieder möglich, wie das Bayerische Gesundheitsministerium erklärte, Chöre und sonstige Gesangsgruppen sind davon jedoch ausgenommen.

Die vier bayerischen Chorverbände reagierten empört auf diese Ausnahmeregelung. In einem gemeinsamen Brief an verschiedene Ministerien kritisieren sie die Entscheidung. Sie berufen sich darauf, dass in Baden-Württemberg und Hessen der Probenbetrieb auch für Chöre wieder geöffnet ist. Außerdem verweisen die Präsidenten auf zwei Studien zur Risikoeinschätzung im Bereich Musik, aus denen nicht explizit ein höheres Risiko für Chorproben hervorgeht.

Herbert Deininger vom Kammerchor Friedberg ärgert sich vor allem über das Vorgehen des Kultusministeriums. „Mit Bläserensembles wurde im Vorfeld gesprochen und gemeinsam ein Konzept ausgearbeitet. Mit uns hat niemand gesprochen“, kritisiert der Kreischorleiter des Sängerkreises Augsburg. Ein höheres Infektionsrisiko als bei Blasmusikern sieht Deininger mit Blick auf verschiedene Studien nicht. Prof. Johannes Knoblauch, Krankenhaushygieniker des Universitätsklinikums Hamburg, spricht in einer Dokumentation des NDR von vielen Unklarheiten, die es noch immer über die Verbreitung des Virus gebe.

Auch Dietmar Schneider, Vorsitzender des Liederkranz Mering, fühlt sich vom Ministerium bevormundet. Die fehlenden Proben sind ein großes Problem für seinen Chor, der sich auf ein großes Jubiläumskonzert anlässlich des 150-jährigen Bestehens vorbereitet hatte. „Der Chor hat seinen Klang verloren und das ist das Schlimmste, was einem Chor passieren kann“, beklagt er.

Auf diese Probleme werde nicht eingegangen. Viele Gesangsgruppen fühlen sich übergangen.

Erwin Ziegenaus, Chorleiter des Sängervereins Friedberg, bedauert zwar den Probenausfall, aber ist sich der Risiken bewusst: „Wir sind 25 Sänger und unser Probenraum ist nicht riesengroß. Das gemeinsame Proben wäre nicht harmlos.“ Wolfgang Braun, Vorsitzender des Vereins, ergänzt: „Es sind zwei Seelen, die in meiner Brust schlagen“. Die Freude am Singen einerseits, das Gesundheitsrisiko andererseits.

Beate Anton, Leiterin des Gospelchors Colours der evangelischen Kirchengemeinde Friedberg, findet die geltenden Einschränkungen sinnvoll. „Beim Singen entstehen extrem viele Aerosole“, erklärt die Gesangslehrerin. „Die Stimmlippen schließen beim Singen, dadurch werden die Tröpfchen fein verwirbelt“, ergänzt sie. Daher entstehen deutlich mehr

Aerosole als beim normalen Sprechen oder beim Spielen eines Instruments. Diese können sich über weitere Distanzen übertragen als bei der normalen Tröpfcheninfektion. Das bestätigen auch Virologen.

Sie selbst habe sich über den Brief der Bayerischen Chorverbände geärgert. „Man kann viel fordern, aber das Virus gibt es trotzdem“, so Anton. Sie befürchtet, dass durch die Öffnung des Probenbetriebs mehr Druck auf Chorleiter ausgeübt werde, Proben wieder regulär stattfinden zu lassen. In vielen Fällen sei das unverantwortlich, vor allem mit Blick auf Chormitglieder, die zu einer Risikogruppe gehören. Sie verweist auf den massiven Corona-Ausbruch nach einer Chorprobe in Berlin. Dort hatte der Domchor am 9. März gemeinsam geprobt. Obwohl bis dato niemand Symptome zeigte, waren

nach der Probe 60 von 80 Sängern mit Corona infiziert. Eine Über-

tragung des Virus fand auch über große Distanzen statt.

Viele Chöre haben sich Gedanken darüber gemacht, wie Proben unter verschärften Hygieneauflagen aussehen könnten. Deininger hat bereits bei der Stadt angefragt, ob der Pausenhof der Mittelschule Friedberg, in der sie proben, für Proben genutzt werden könne. Der Raum innen sei zu niedrig und lasse sich nicht gut lüften. Beate Anton liebäugelt bereits mit einer Tiefgarage. „Die Durchlüftung ist gut und die Akustik ist auch in Ordnung.“ Zunächst gelte aber weiterhin abzuwarten und das Wohl der Menschen im Blick zu behalten.

Solange noch keine Antwort und weitere Anweisungen durch ein Ministerium vorliegen, heißt es ohnehin abwarten. Bis dahin probt der Kammerchor weiter über Zoom. Beate Anton hat mit ihrer Familie die einzelnen Stimmen für die Sänger des Gospelchors aufgenommen. Bis zur ersten echten gemeinsamen Probe versuchen die Mitglieder, so in Übung zu bleiben. (Symbolfoto: Bettina Buhl) »Kommentar

Kommentar

Chöre verdienen Gehör in der Corona-Debatte

VON MAGDALENA NILLES
redaktion@friedberger-allgemeine.de

Schon als Kind war für mich Musik machen das Größte! Nach der Chor- oder Big-Band-Probe war meine Welt immer schwer in Ordnung. Daran hat sich auch bis heute nichts geändert. Alleine aus dem Grund kann ich den Missmut der Sänger verstehen. Neben dem Spaß am Singen bedauern viele die vertane Probenarbeit. Auch Laienmusiker stecken Zeit, Geduld und viel Herzblut in die Musik. Wenn am Ende der Mühe der Ausfall des Konzerts steht, ist der Ärger verständlich.

Denke ich aber an den Berliner Domchor und die vielen Infizierten, frage ich mich, was wichtiger ist. Für mich geht ganz klar die Gesundheit vor - und das, obwohl mir die Musik eine Menge bedeutet. Sollten das nicht alle so sehen?

Ein Grund für den Aufruhr ist vielleicht ein ganz anderer, nämlich die Frage: Ist die Entscheidung fair? Selbst wenn das Infektionsrisiko bei Chören höher ist als bei Bläsergruppen, besteht ein Risiko in jedem Fall. Ist es nicht gefährlicher, mit einem großen Orchester zu proben als mit einem kleinen Chor? Die undifferenzierte Entscheidung stört viele Chöre. Blaskapellen Hop, Chöre Flop? So kann die Entscheidung nicht lauten. Chöre verdienen Gehör, wie sie die Lage sehen.

Kurz gemeldet

AICHACH-FRIEDBERG

Landkreis baut Jugendschutz aus

Auch in Aichach-Friedberg steigt die Zahl eingehender Meldungen bezüglich der Gefährdung des Kindeswohls. Waren es im Jahr 2005 noch 40 Meldungen pro Jahr, wurden im vergangenen Jahr 106 Fälle gemeldet. 18-mal mussten Kinder in Obhut genommen werden. Dies berichtete Jugendamtsleiter Bernd Rickmann bei der jüngsten Sitzung des Jugendhilfeausschusses. Um diesen steigenden Fallzahlen gerecht zu werden, will der Landkreis eine Rufbereitschaft einrichten. Des Weiteren sollen die bestehenden Vereinbarungen mit anderen Trägern aktualisiert werden. Seit 2001 hat der Landkreis auch eine Notwohnung für Jugendliche in Konfliktsituationen und seit 2011 das sogenannte Haus des Lebens für jugendliche Mütter angemietet. Rickmann: „Die beiden Objekte werden gut genutzt.“ Künftig sollen die Aufgaben an einen freien Träger der Jugendhilfe vergeben werden. (sry)

Kontakt

Friedberger Allgemeine
Marienplatz 11a, 86316 Friedberg
www.friedberger-allgemeine.de

Lokalredaktion von 9 bis 17 Uhr:
Telefon: (08 21) 65 07 04 - 20
Telefax: (08 21) 65 07 04 - 80
E-Mail: redaktion@friedberger-allgemeine.de
Anzeigen-Service:
Telefon: (08 21) 65 07 04 - 90
Telefax: (08 21) 65 07 04 - 40
E-Mail: anzeigen@friedberger-allgemeine.de
Abo-Service:
Telefon: (08 21) 65 07 04 - 75
Telefax: (08 21) 65 07 04 - 40
E-Mail: abo@friedberger-allgemeine.de

Impressum:
Lokalredaktion: Thomas Goßner (Leitung), Ute Krogull, Produktion: Marcus Bürzle (Leitung), Jens Carsten (Stellvertreter); Daniela de Haen (Digitales). – Verantwortlich für den lokalen Anzeigenteil: Harald Steiger (Regionalverlagsleiter), Marc Haberstumpf.

Hotels weisen Reisende aus dem Landkreis ab

Urlaub Wegen der hohen Anzahl an Covid-19-Fällen im Wittelsbacher Land nehmen manche Hotels Reisende aus Aichach-Friedberg nicht auf. Was das Landratsamt empfiehlt und was Urlauber aus der Region beachten sollten

VON MARLENE WEYERER

Aichach-Friedberg Der Schreck war erst einmal groß. Eine Aichacherin und ihr Mann waren nach dem Einchecken am Freitag gerade auf ihr Zimmer gegangen, als die Hotelmanagerin anrief. Sie könnten nicht bleiben. Wegen der hohen Anzahl an Corona-Fällen könne das Hotel keine Gäste aus dem Landkreis Aichach-Friedberg aufnehmen. 96 Mitarbeiter eines Spargelhofs in Inchenhofen sind in den vergangenen zwei Wochen positiv auf Covid-19 getestet worden. Damit ist Aichach-Friedberg der einzige Landkreis, der derzeit die Obergrenze von neuen Corona-Infektionen überschreitet.

„Die hätten uns vor die Tür gesetzt“, sagt die Aichacherin. Aller-

dings war Rügen der letzte Stopp auf einer längeren Tour. Da das Ehepaar beweisen konnte, dass sie seit über einer Woche nicht im Landkreis waren, durften sie bleiben. Stefanie Deiters-Galiläa von dem Aichacher Reisebüro Urlaubsoase.net sagt, so etwas komme nur bei spezifischen Hotels vor. „Bei uns ist das noch nicht vorgekommen.“ Allerdings versteht Deiters-Galiläa die Nervosität der Hoteliers. „Man muss sehen, es ist ein extremes Risiko für ein Hotel“, sagt sie. Wegen eines Corona-Falls müssten sie eventuell wochenlang schließen. Im Reisebüro am Tandlmarkt kennt man Fälle, wie den des Aichacher Ehepaars. „Es ist so, dass teilweise Hotels den Leuten die Anreise oder die Aufnahme verweigern“, erzählt

Geschäftsführer Robert Reichle. Trotzdem sei das nicht die Regel. Er gibt den Tipp, dass Reisende vor der Abreise noch einmal ihr Hotel anrufen. Das hat eine Familie aus Pöttmes gemacht. Ihr Plan war eigentlich eine Kreuzfahrt, die sie aber wegen Corona absagen mussten. Stattdessen wollten sie an die Ostsee. Das Hotel sagte ihnen, dass sie kommen könnten. Die Regierungshotline von Mecklenburg-Vorpommern sagte aber, dass es nicht erlaubt sei. Am Ende war das der Familie zu unsicher - sie fuhr stattdessen nach Brandenburg. Wenn es nach dem Landratsamt Aichach-Friedberg geht, dürften die Bewohner aus dem Landkreis überall hinreisen. „Wir haben für den Landkreis ja keine Maßnahmen ge-

troffen, weil der Rest des Landkreises nicht von dem Geschehen am Spargelhof betroffen ist“, sagt Landratsamt-Sprecher Wolfgang Müller. Aber der Landkreis könne sich nicht in Entscheidungen anderer Regionen einmischen. „Wir können nur darauf hinweisen.“

Er empfiehlt Urlaubern, dass sie ihren Hotels die Situation im Landkreis erklären. Die Internetseite des Landratsamts könne als Quelle dienen, um nachzuweisen, dass es in Aichach-Friedberg keinen unkontrollierten Corona-Ausbruch gibt. Wenn die Hoteliers in Mecklenburg-Vorpommern streng den Regelungen folgen, müssten sie die Reisenden laut Müller abweisen. „Aber uns sind Fälle bekannt, dass Hotels in Mecklenburg-Vorpom-

ern Bewohner des Landkreises aufgenommen haben.“

In der Verordnung der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern steht, dass Personen aus einem Landkreis, „in dem in den letzten sieben Tagen vor der Einreise die Zahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnern höher als 50 ist“, nicht einreisen dürfen. Es sei denn sie haben ein ärztliches Zeugnis, das bestätigt, dass keine Anhaltspunkte für eine Covid-19-Erkrankung vorliegen. Das Gesundheitsministerium Mecklenburg-Vorpommern bestätigt, dass es keine Ausnahme für Aichach-Friedberg gibt. Solange es in einer Woche mehr als 50 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnern gibt, können Urlauber also nicht einreisen.